

verschlagen sein und irrten noch tagelang auf dem Meer umher; und wenn sie ja ihre Landsleute wieder erreichen sollten, dann würden sie doch sobald nicht wieder Robinsons Insel besuchen, denn ihrer Meinung nach wären Robinson und Freitag böse Geister, die Blitz und Donner machen könnten.

Bei diesem Gespräch mußte Freitag seinem Herrn als Dolmetscher dienen, denn der Spanier, der schon beinahe ein halbes Jahr unter den Wilden gelebt hatte, verstand etwas von deren Landessprache und konnte sich also einigermaßen gegen Freitag verständlich machen. War das nicht seltsam, daß ein Deutscher und ein Spanier sich nur mit Hilfe eines jungen Wilden und in dessen Sprache unterhalten konnten?

Unerwartet schnell war heute der Abend gekommen und sämtliche Inselbewohner begaben sich zur Ruhe. Aber noch lange lag Robinson schlaflos auf seinem Lager und überdachte die heutigen Ereignisse. Wie war doch alles so glücklich für ihn abgelaufen und wie hatte sich heute die Güte Gottes wieder so sichtbar gezeigt!

Gott hatte ihn gnädig in seinem Rettungswerk unterstützt und ihm abermals einige treue Gefährten zugeführt.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Der Spanier erzählt seine Geschichte.

Am Morgen des folgenden Tages schickte Robinson Freitag gleich wieder nach dem Kampfplatz; er sollte alles, was die Wilden zurückgelassen hatten, zusammensuchen und sowohl die Ueberreste ihres gräßlichen Siegesmahles als auch die Körper der gefallenen Wilden unter die Erde bringen. Freitag besorgte das so gut, daß Robinson, als